

gehalten, was wieder die Ursache der flachen Dächer ist, um nämlich das Herabgleiten der Steine des Daches zu verhüten. Außerdem ist die ganze vordere Seite, die Giebelseite, mit Schnitzwerk verziert. Auf dem Dache erhebt sich ein jenen Zierrathen entsprechendes Thürmchen mit einer kleinen Glocke, welche die auf der Flur befindlichen Arbeiter zur Mahlzeit ruft. Das Holz für den Winterbedarf wird an der Außenseite des Hauses bis unter den untersten Gang aufgeschichtet in klein gespaltene Scheiten; nur die kleinen Fenster sind freigelassen und gleichen Schießscharten. Auf der andern Seite der Hausthüre sind Ruhebänke, wo man unter dem Schutze des weit vorspringenden Daches sicher gegen Regen sitzt. Wo es nur irgend möglich ist, befindet sich ein Brunnen beim Hause. In den tiefen, wohlhabenden Hauptthälern tritt an die Stelle der gewöhnlich (wenn sie von Lärchenholz sind) tiefbraunen Häuser der massive Bau; dann springen statt der Gallerien und Altane zahlreiche Erker hervor, bald durch alle Stockwerke in die Höhe steigend, bald in einzelnen Stockwerken heraus-tretend aus den Wänden der Hauptseiten des Hauses. In den eisenreicheren Gegenden, z. B. in Steiermark, in Oesterreich, verschwindet dieser Alpenbaustyl, weil die Schindeln angenagelt sind, daher die Dächer nicht flach zu sein brauchen, daher wieder höhere Giebeldächer und weniger Umgänge. Eben so ist es im untern Vorarlberg und den schwäbischen Alpen, dem Algau zum Theil, wo auch häufig Ziegeldächer eintreten. Ebenda sind auch die Fenster höher und zwei Fenster oft nur durch einen Balken getrennt, wie in der Schweiz. In den Städten verschwinden die Giebeldächer fast gänzlich, indem sie durch die sie übersteigenden Mauern verdeckt werden, wodurch die Straßen der Städte ein wahrhaft originelles Aussehen erhalten; doch beginnt dieser Baustyl erst in den Städten östlich und südlich des Jnns.

Durch die Natur wird der Aelpler schon auf den sogenannten Sonnenbau hingewiesen, der sich sowohl darin zeigt, daß sich die meisten der zerstreut liegenden Wohnungen immer nur auf der Sonnenseite des Thales angesiedelt haben, als auch darin, daß in den Thälern die Häuser wo möglich nach Süden Front machen. Steigt man z. B. das Deythal hinan, so glaubt man nur braune Häusergruppen vor sich zu haben, weil man immer nur die hintere hölzerne, Stallung und Scheune enthaltende Abtheilung des Hauses sieht; wandert man aber dasselbe Thal herab, so leuchten dem überraschten Wanderer überall freundliche weiße, massive Häuser entgegen; er sieht die nach Mittag zugekehrte Wohnseite des Hauses. Die einzelnen Gemeinden wohnen nicht in enggeschlossenen Häusermassen zusammen; nur in den größern Hauptthälern ist dieses der Fall, wo man wohl auch die schönsten Dörfer Deutschlands findet. In den höheren Gegenden jedoch findet man die einzelnen Gemeinden über weite Räume verbreitet. Gewöhnlich bilden dann die einzelnen Thalstufen auch die Gemeinden und der Reisende, der nach dem Namen eines Dorfes fragt, kann oft noch zwei Stunden weiter gehen, ehe er das Wirthshaus